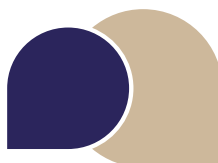


Schulleitungsmonitor Schweiz 2023 – Befunde zu Selektion und Kommunikation



SLMS Schulleitungsmonitor
EDES Schweiz
SDSS Enquête sur les
Directions d'Ecole Suisses
Sondaggio tra le Direzioni
delle Scuole Svizzere

Bild: VSLCH & Professur Bildungsmanagement und Schulentwicklung PH FHNW

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule
Institut Weiterbildung und Beratung
Bahnhofstrasse 6
CH-5210 Windisch

Autorinnen und Autoren:

Prof. Dr. Pierre Tulowitzki, Pädagogische Hochschule FHNW

Gloria Sposato, Pädagogische Hochschule FHNW

Prof. Dr. Marcus Pietsch, Leuphana Universität Lüneburg, Deutschland

Windisch, im Januar 2024

Wir bedanken uns für die ideelle und finanzielle Unterstützung der Studie:



Kurzbeschreibung

Ziel des Projekts «Schulleitungsmonitor Schweiz» ist es, zu den Bereichen Selektion, Übertrittsverfahren, Selektionskriterien sowie schulinternem und -externem Erfahrungsaustausch und deren Ziele zu erhalten und relevante Grundlagen für die zukünftige Entwicklung und Ausführung von schulischen Führungskräften und Bildungseinrichtungen bereitzustellen. Hierzu werden regelmässig grossflächige Befragungen in der gesamten Schweiz durchgeführt. Die diesem Bericht zugrunde liegende Befragung wurde im Herbst 2023 an alle Mitglieder des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH in der Deutschschweiz verschickt.

Der Schulleitungsmonitor Schweiz ist ein Kooperationsprojekt des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH, der Conférence latine des chefs d'établissements de la scolarité obligatoire CLACESO und der Pädagogischen Hochschule FHNW, welches von der Stiftung Mercator Schweiz und der Jacobs Foundation gefördert wird. Weitere Kooperationspartner sind die Leuphana Universität Lüneburg (Prof. Dr. Marcus Pietsch), die Universität Tübingen (Prof. Dr. Colin Cramer) und die Pädagogische Hochschule Vorarlberg (Prof. Dr. Jana Groß Ophoff). Das Projekt wird ferner von der Pädagogischen Hochschule des Kantons Waadt (HEP Vaud) unterstützt. Der Schulleitungsmonitor baut inhaltlich auf dem Forschungsprojekt LineS auf (<https://doi.org/10.17605/OSF.IO/GNCFU>).

Danksagung

Dem VSLCH möchten wir für die starke Zusammenarbeit auf Augenhöhe und den steten, vertrauensvollen Austausch danken. Der Stiftung Mercator Schweiz und der Jacobs Foundation danken wir für die grosszügige Förderung und ideelle Unterstützung. Daniel Auf der Maur sowie Saskia Sickinger danken wir für wertvolle Rückmeldungen bei der Entwicklung der Befragung. Colin Cramer und Jana Groß Ophoff danken wir für wertvolle Unterstützung rund um die Entwicklung der Befragung und das kritische Gegenlesen.

Den verschiedenen kantonalen Verbänden danken wir für die vielfältigen Bemühungen zur Unterstützung des Projekts. Dr. Niels Anderegg von der PH Zürich danken wir für wertvolle Rückmeldungen und Anregungen rund um die Entwicklung der Befragung. Prof. Dr. Nicole Rosenberger und Dr. Colette Schneider-Stingelin von der ZHAW danken wir für wertvolle Anregungen rund um Fragen zum Bereich Kommunikation und die Entwicklung entsprechender Skalen und Fragen-Sammlungen. Wir möchten insbesondere den Bildungsdepartementen der Kantone Aargau, Solothurn, Basel-Landschaft, Bern, Zürich und Zug für die dezidierte Unterstützung des Schulleitungsmonitors danken. Unser grösster Dank gilt den vielen engagierten Schulleitungspersonen, die sich am Projekt beteiligt haben.

Zitationshinweis

Tulowitzki, P., Sposato, G., & Pietsch, M. (2024). *Schulleitungsmonitor Schweiz 2023 – Befunde zu Selektion und Kommunikation*. Windisch: Pädagogische Hochschule FHNW.
<https://dx.doi.org/10.26041/fhnw-XXXX>

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	5
2	Methodisches Vorgehen.....	6
2.1	Planung und Durchführung der Befragung	6
2.2	Stichprobe und Auswertung	6
2.3	Grenzen der Befragung	6
3	Ergebnisse.....	7
3.1	Merkmale der Schule	7
3.1.1	Kantonale Verteilung	7
3.1.2	Schulzyklen.....	8
3.1.3	Standort der Schule	8
3.1.4	Anzahl Schülerinnen und Schüler.....	8
3.2	Demographische Merkmale der Schulleitungen	8
3.2.1	Alter	8
3.2.2	Geschlecht.....	9
3.2.3	Tätigkeitsdauer	9
3.2.4	Pensum.....	9
3.3	Selektion	9
3.3.1	Zeitpunkt der Selektion	9
3.3.2	Einstellungen zu Noten und integrativem Unterricht.....	10
3.3.3	Übertrittsverfahren und ihre Fairness	11
3.3.4	Einschätzung zum Übertrittsverfahren.....	12
3.3.5	Einschätzungen der Selektionskompetenzen von Primarlehrpersonen	14
3.3.6	Aufgaben der Schule in der Bildungszuweisung	15
3.3.7	Bevorzugte Selektionskriterien (aktuelle Praxis)	16
3.3.8	Belastungsempfinden beim Übertrittsverfahren.....	17
3.4	Kommunikation	18
3.4.1	Führungskompetenz	18
3.4.2	Kompetenz und Informiertheit in Unterrichtsfragen	19
3.4.3	Schulinterner Erfahrungsaustausch.....	20
3.4.4	Schulexterner Erfahrungsaustausch.....	22
3.4.5	Rahmenbedingungen für den Erfahrungsaustausch	23
3.4.6	Kooperation mit anderen Einrichtungen	24
3.4.7	Ziele der Schulkommunikation.....	25
3.4.8	zzz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4	Bewertung	25
5	Ausblick	27
6	Literatur	28
7	Verwendete Instrumente	29

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Kantonale Verteilung	7
Tabelle 2 Schulzyklen	8
Tabelle 3 Standort der Schule.....	8
Tabelle 4 Anzahl Schülerinnen und Schüler	8
Tabelle 5 Altersverteilung der teilnehmenden Schulleitungen	9
Tabelle 6 Feste Austauschzeiten für Personal und Lehrpersonen.....	23

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Verteilung der Geschlechter der teilnehmenden Schulleitungen	9
Abbildung 2 Zeitpunkt der Selektion.....	10
Abbildung 3 Einstellungen zu Noten und integrativem Unterricht	11
Abbildung 4 Übertrittsverfahren und ihre Fairness.....	12
Abbildung 5 Einschätzungen zum Übertrittsverfahren	13
Abbildung 6 Einschätzungen der Selektionskompetenzen von Lehrpersonen	14
Abbildung 7 Aufgaben der Schule in der Bildungszuweisung	16
Abbildung 8 Selektionskriterien (aktuelle Praxis)	17
Abbildung 9 Belastungsempfinden beim Übertrittsverfahren	18
Abbildung 10 Führungskompetenz	19
Abbildung 11 Kompetenz und Informiertheit in Unterrichtsfragen.....	20
Abbildung 12 Schulinterner Erfahrungsaustausch	21
Abbildung 13 Schulinterne Austauschpraktiken	22
Abbildung 14 Schulexterner Erfahrungsaustausch	23
Abbildung 15 Kooperation mit anderen Einrichtungen	24
Abbildung 16 Ziele der Schulkommunikation	25

1 Einleitung

Obwohl Schulleitungen und ihr Handeln bedeutsame Auswirkungen auf verschiedene inner-schulische Faktoren haben können und indirekt auch die Leistungen von Schülerinnen und Schüler beeinflussen, liegen bis heute nur wenige Daten zu Schweizer Schulleitungen aus gross angelegten Studien vor. An diesen Lücken setzt der Schulleitungsmonitor Schweiz an. Dabei werden regelmässig mit Hilfe grossflächiger Befragungen zentrale Facetten der Arbeitssituation von Schulleitungen untersucht.

Folgende Fragestellungen waren in der Durchführung 2023 von besonderem Interesse: Wie beurteilen Schulleitungen den aktuellen Zeitpunkt der Selektion? Wie fair nehmen Schulleitungen das aktuelle Übertrittsverfahren wahr? Welche Kriterien erachten Schulleitungen als besonders geeignet für den Selektionsprozess? Wie schätzen Schulleitungen den schulinternen und -externen Erfahrungsaustausch ein? Welche strategischen Ziele verfolgt die Schule durch die interne und externe Kommunikation?

Nach einer kurzen Beschreibung des methodischen Vorgehens werden die Ergebnisse anhand der Themenbereiche «Merkmale der Schule», «Demographische Merkmale der Schulleitungspersonen», «Selektion» sowie «Kommunikation» vorgestellt. Anschliessend erfolgen eine kurze Kommentierung sowie ein Ausblick.

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Planung und Durchführung der Befragung

Die Befragung 2023 wurde im Sommer 2023 in einer Kooperation zwischen dem Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH und der Pädagogischen Hochschule FHNW entwickelt. Sie knüpft inhaltlich an das Forschungsprojekt LineS (Cramer et al., 2020) an. Hinweise zu den verwendeten Instrumenten befinden sich am Ende dieses Berichts.

2.2 Stichprobe und Auswertung

Von Oktober bis November 2023 wurden die diesem Bericht zugrundeliegenden Daten mit Hilfe eines Online-Fragebogens bei Deutschschweizer Schulleitungen der Volksschule erhoben. Dabei wurden alle Mitglieder des VSLCH, die zum Zeitpunkt der Befragung als Schulleitungen tätig waren, zur Teilnahme eingeladen. Insgesamt wurden 2'243 Schulleitungen kontaktiert, von denen 1'162 an der Befragung teilgenommen haben. Da die Beantwortung aller Fragen optional war, kann die Anzahl der Rückmeldungen pro Frage fluktuieren.

Die im vorliegenden Bericht dargestellten Ergebnisse sind beschreibender Art. Es werden deskriptive Statistiken dargestellt (z.B. Mittelwerte gerundet auf ganze Zahlen, Häufigkeiten in Prozent). Darüber hinaus wurde bei Fragen zum Thema „Selektion“ geprüft, ob kantonale Unterschiede bestehen. Dazu wurden die Antworten aus den fünf Kantonen mit den meisten Rückmeldungen (Aargau, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich) miteinander verglichen. Um die relevanten Unterschiede zu finden, werden Signifikanztests verwendet. Signifikante Unterschiede werden im Text entsprechend markiert.

2.3 Grenzen der Befragung

Es gab keine Bypass-Strategie für Ausfälle bzw. Nicht-Rückmeldungen (beispielsweise Nicht-Antwortende gezielt zu kontaktieren). Da in einigen Schweizer Kantonen keine präzisen Zahlen zu Anzahl und demographischen Merkmalen von Schulleitungen vorliegen, lässt sich eine Repräsentativität der Ergebnisse nicht verlässlich eruieren. Mit Blick auf die Merkmale Geschlecht und Schulzyklen entspricht die Stichprobe tendenziell der Verteilung der zugrunde liegenden Population und ermöglicht diesbezüglich robuste Aussagen für die Schulleitungen in der Deutschschweiz. Gleichwohl ist zu beachten, dass es sich bei der Stichprobe nicht um eine Zufallsauswahl handelt, die Fallauswahl also zu Verzerrungen der Ergebnisse führen kann.

3 Ergebnisse

3.1 Merkmale der Schule

3.1.1 Kantonale Verteilung

Kanton	Häufigkeit	Prozentualer Anteil an Stichprobe	Kanton	Häufigkeit	Prozentualer Anteil an Stichprobe
Aargau (AG)	146	12.6	Zug (ZG)	41	3.5
Bern (BE)	97	8.3	Zürich (ZH)	209	18
Fribourg / Freiburg (FR)	17	1.5	Appenzell Ausser-rhoden (AR)	19	1.6
Glarus (GL)	6	0.5	Appenzell Inner-rhoden (AI)	4	0.3
Graubünden (GR)	58	5.0	Basel-Stadt (BS)	39	3.4
Jura (JU)	0	0	Basel-Landschaft (BL)	90	7.7
Luzern (LU)	101	8.7	Obwalden (OW)	14	1.2
St. Gallen (SG)	116	10.0	Nidwalden (NW)	10	0.9
Schaffhausen (SH)	3	0.3	Genève / Genf (GE)	0	0
Schwyz (SZ)	40	3.4	Neuchâtel / Neuenburg (NE)	0	0
Solothurn (SO)	51	4.4	Ticino / Tessin (TI)	0	0
Thurgau (TG)	65	5.6	Vaud / Waadt (VD)	0	0
Uri (UR)	13	1.1	Keine Angabe	7	0.6
Valais / Wallis (VS)	16	1.4	Gesamt	1162	100

Tabelle 1 Kantonale Verteilung

Die teilnehmenden Schulleitungen sind an Schulen in der gesamten Deutschschweiz tätig. Die Kantone mit den meisten Teilnehmenden sind Zürich, Aargau, St. Gallen, Luzern und Bern. Dies entspricht der demographischen Verteilung der Wohnbevölkerung in der Schweiz mit der Einschränkung, dass Schulleitungen aus Bern im Vergleich unterrepräsentiert sind (Bundesamt für Statistik, 2022). Einschränkend muss dabei erwähnt werden, dass die zur Verfügung stehenden statistischen Daten des Bundesamts für Statistik keine Differenzierung zwischen deutsch- und französischsprachigen Schulleitungen erlauben. Da im Rahmen der vorliegenden Befragung nur deutschsprachige Schulleitungen befragt wurde, ist es somit möglich, dass die Anzahl der Antworten aus dem Kanton Bern proportional dem Anteil deutschsprachiger Berner Schulleitungen entspricht. Sieben Personen haben bezüglich des Kantons der von ihnen geleiteten Schule keine Angabe gemacht.

3.1.2 Schulzyklen

	Zyklus 1	Zyklus 2	Zyklus 3	Zyklus 1 und 2	Zyklus 2 und 3	Zyklus 1, 2 und 3
Häufigkeit	20	19	227	580	9	274
Prozent	2%	2%	20%	51%	1%	24%

Tabelle 2 Schulzyklen

Die teilnehmenden Schulleitungen verteilen sich auf alle drei Schulzyklen. Die Hälfte (51 %) der Schulleitungen sind an einer Schule tätig, welche die Zyklen 1 und 2 umfasst.

3.1.3 Standort der Schule

Dorf, Gemeinde oder Stadt

Etwas mehr als die Hälfte (58 %) der befragten Schulleitungen gibt an, an Schulen in einer Gemeinde/Ortschaft mit einer Bevölkerung zwischen 1'000 und 9'999 Personen zu arbeiten. Etwa ein Viertel (26 %) der Befragten arbeitet an Schulen in einer Stadt. Der Anteil an Schulleitungen mit Schulen in einem Dorf, in einer grösseren Stadt oder in einer Metropole beträgt jeweils weniger als zehn Prozent.

	Häufigkeit	Prozent
Dorf (weniger als 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner)	67	6%
Gemeinde/Ortschaft (1'000 bis 9'999 Einwohnerinnen und Einwohner)	670	58%
Stadt (10'000 bis 49'999 Einwohnerinnen und Einwohner)	304	26%
Grössere Stadt (50'000 bis 99'999 Einwohnerinnen und Einwohner)	36	3%
Metropole (mehr als 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner)	77	7%

Tabelle 3 Standort der Schule

3.1.4 Anzahl Schülerinnen und Schüler

Anzahl Schülerinnen und Schüler	
N	1'117
Mittelwert	460
Std.-Abweichung	420

Tabelle 4 Anzahl Schülerinnen und Schüler

Die befragten Schulleitungen arbeiten an Schulen mit 460 Schülerinnen und Schüler im Mittel (Standardabweichung, 420 Schülerinnen und Schüler).

3.2 Demographische Merkmale der Schulleitungen

3.2.1 Alter

Die befragten Schulleitungen sind im Durchschnitt 45 Jahre alt (Standardabweichung, 8 Jahre). Das Alter der befragten Schulleitungen in der Deutschschweiz liegt mehrheitlich zwischen 41 und 50 Jahren (40 %). Die Alterskohorte 61+ ist in der Stichprobe stark unterrepräsentiert (1 %).

Altersstufe	bis 40	41-50	51-60	61+
Häufigkeit	317	426	326	6
Prozent	29%	40%	30%	1%

Tabelle 5 Altersverteilung der teilnehmenden Schulleitungen

3.2.2 Geschlecht

Die befragten Schulleitungen sind knapp überwiegend weiblich (51 %). Es gab die Möglichkeit als Geschlecht «divers» anzugeben; diese Option wurde von einer befragten Person gewählt.

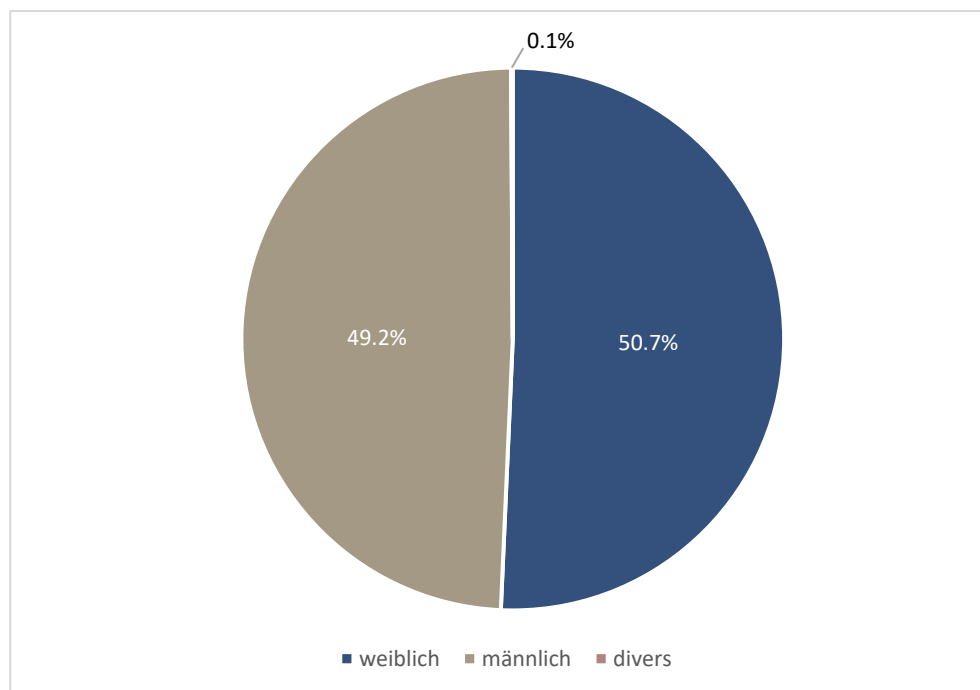


Abbildung 1 Verteilung der Geschlechter der teilnehmenden Schulleitungen

3.2.3 Tätigkeitsdauer

Im Mittel sind die befragten Schulleitungen seit 10 Jahren als Schulleitung tätig (Standardabweichung, 7 Jahre). Der Durchschnitt der Tätigkeitsdauer der Befragten an der aktuellen Schule liegt ebenfalls bei 10 Jahren (Standardabweichung, 5 Jahre).

3.2.4 Pensum

Die befragten Schulleitungen geben im Durchschnitt ein Pensum in Höhe von 78 Prozent an (Standardabweichung 21 %). Weibliche Schulleitungen geben im Durchschnitt ein geringeres Pensum (72 %, Standardabweichung 22 %) als männliche Schulleitungen (85 %, Standardabweichung 19 %) an.

3.3 Selektion

3.3.1 Zeitpunkt der Selektion

Die Schulleitungen wurden dahingehend befragt, wie sie den aktuellen Zeitpunkt für die Selektion am Ende des 2. Zyklus einschätzen. 55 Prozent der befragten Schulleitungen stimmen der

Aussage eher zu oder voll zu, dass auf die Selektion am Ende der sechsten Klasse verzichtet werden sollte. Annähernd gleich viele der Befragten (56 %) geben an, dass die Selektion am Ende der sechsten Klasse aus entwicklungspsychologischer Sicht zu früh stattfindet. Knapp über die Hälfte (51 %) der befragten Schulleitungen stimmt eher zu oder voll zu, dass die meisten Kinder noch zu unreif sind, um beim Selektionsverfahren richtig mitentscheiden zu können. Unter Berücksichtigung der Perspektive der teilnehmenden Schulleitungen in den fünf grössten Kantonen (Aargau, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich) zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung des aktuellen Zeitpunkts der Selektion ($F(4,653) = 10.30, p < .001, \omega^2 = .054$). Die Ergebnisse der Bonferroni-korrigierten Post-hoc-Tests zeigen, dass sich die Angaben des Kantons Aargau zum aktuellen Zeitpunkt der Selektion signifikant von den Angaben der anderen vier Kantone unterscheiden: Aargau ($M = 2.4, SD = 0.85$), Bern ($M = 2.8, SD = 0.89$), Luzern ($M = 2.9, SD = 0.83$), St. Gallen ($M = 2.8, SD = 0.81$) und Zürich ($M = 3.0, SD = 0.86$). Die Schulleitungen von Schulen im Kanton Aargau beantworten die Items zu Verzicht bzw. Verschiebung der Selektion somit tendenziell ablehnender als die Teilnehmenden aus den anderen vier Kantonen.

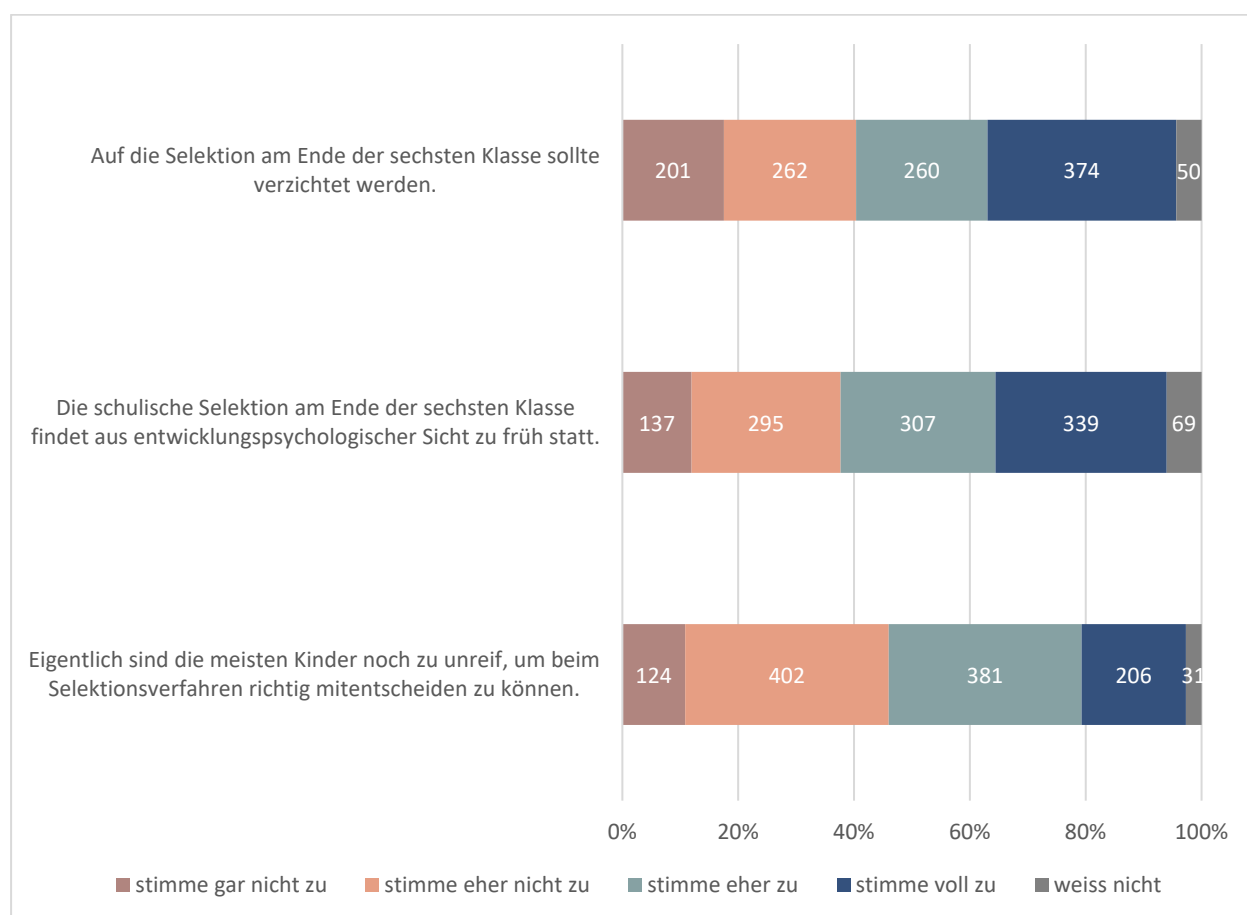


Abbildung 2 Zeitpunkt der Selektion

3.3.2 Einstellungen zu Noten und integrativem Unterricht

Die Schulleitungen wurden zu ihren Einstellungen bezüglich Noten und integrativem Unterricht befragt. Etwa zwei Drittel der befragten Schulleitungen (68 %) stimmen eher zu oder voll zu, dass in der Primarschule Zeugnisnoten abgeschafft werden sollten. In Bezug auf die Sekundarstufe I zeigt knapp die Hälfte (47 %) der Schulleitungen Zustimmung für eine solche Massnahme. Hingegen für die Abschaffung von Zeugnisnoten auf Sekundarstufe II sprechen sich lediglich 33 Prozent der befragten Schulleitungen aus. Dabei zeigen sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den fünf Kantonen.

Gut die Hälfte (52 %) der Befragten stimmt zu, dass die Kinder nach der Primarschule weiterhin aufgrund ihrer Leistungen auf verschiedenen Typen der Sekundarstufe I aufgeteilt werden sollten. Dabei lassen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen den fünf Kantonen ausmachen ($F(4,653) = 4.73, p < .001, \omega^2 = .022$). Die Ergebnisse der Bonferroni-korrigierte Post-hoc-Tests zeigen, dass sich die Angaben des Kantons Aargau signifikant von den Angaben des Kantons Bern und Zürich unterscheiden: Aargau ($M = 2.9, SD = 1.34$), Bern ($M = 2.3, SD = 1.07$) und Zürich ($M = 2.5, SD = 1.13$). Die befragten Schulleitungen von Schulen im Kanton Aargau äussern sich somit tendenziell eher zustimmend dazu, dass die Kinder nach der Primarschule weiterhin aufgrund ihrer Leistungen auf verschiedene Typen der Sekundarstufe I aufgeteilt werden sollten.

Ein Grossteil (86 %) der befragten Schulleitungen stimmt der Aussage zu, dass unterschiedlich leistungsstarke Kinder in der Primarstufe grundsätzlich in der gleichen Klasse integriert sein sollten. 59 Prozent der Befragten plädieren für eine Integration in der Oberstufe bzw. Sekundarstufe I. Dabei zeigen sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den fünf Kantonen.

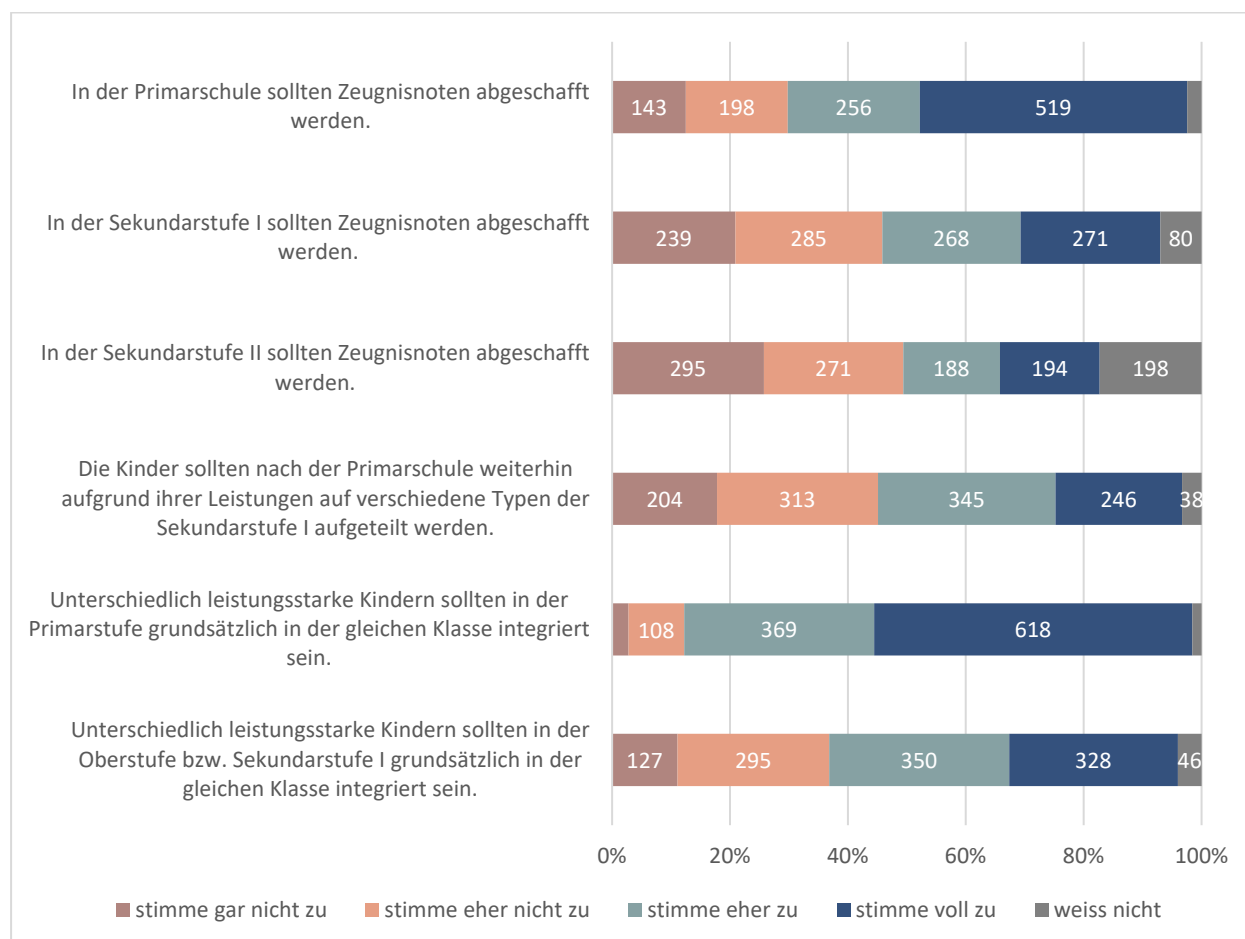


Abbildung 3 Einstellungen zu Noten und integrativem Unterricht

3.3.3 Übertrittsverfahren und ihre Fairness

Eine deutliche Mehrheit (83 %) der befragten Schulleitungen stimmt der Aussage eher zu oder voll zu, dass die Übertrittsverfahren in den Kantonen gewährleisten, dass die Kinder jenem Typ der Sekundarstufe I zugewiesen werden, der ihren Leistungen entspricht. Ähnlich viele Befragten (88 %) geben an, dass wenn ein Kind falsch zugeteilt wurde, es in der Sekundarstufe I noch

ausreichende Chancen hat, diesen Fehlentscheid selbst (bzw. mit Hilfe der Lehrperson) zu korrigieren. 74 Prozent der befragten Schulleitungen stimmen eher zu oder voll zu, dass im Übertrittsverfahren alle Kinder fair behandelt werden. Etwas mehr als die Hälfte (59 %) der Schulleitungen stimmt der Auffassung zu, dass das Selektionieren eine wesentliche Aufgabe der Schule ist.

Unter Berücksichtigung der Perspektive der teilnehmenden Schulleitungen in den fünf grössten Kantonen (Aargau, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich) zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede in Bezug auf ihre Einschätzungen zur Fairness des Übertrittsverfahrens ($F(4,655) = 8.74, p < .001, \omega^2 = .045$). Die Ergebnisse der Bonferroni-korrigierte Post-hoc-Tests zeigen, dass die Schulleitungen im Kanton Zürich das Übertrittsverfahren als signifikant weniger fair einschätzen als ihre Kolleginnen und Kollegen in den Kantonen Aargau, Luzern und St. Gallen: Zürich ($M = 2.8, SD = 0.63$), Aargau ($M = 3.1, SD = 0.60$), Luzern ($M = 3.1, SD = 0.54$) und St. Gallen ($M = 3.1, SD = 0.60$).

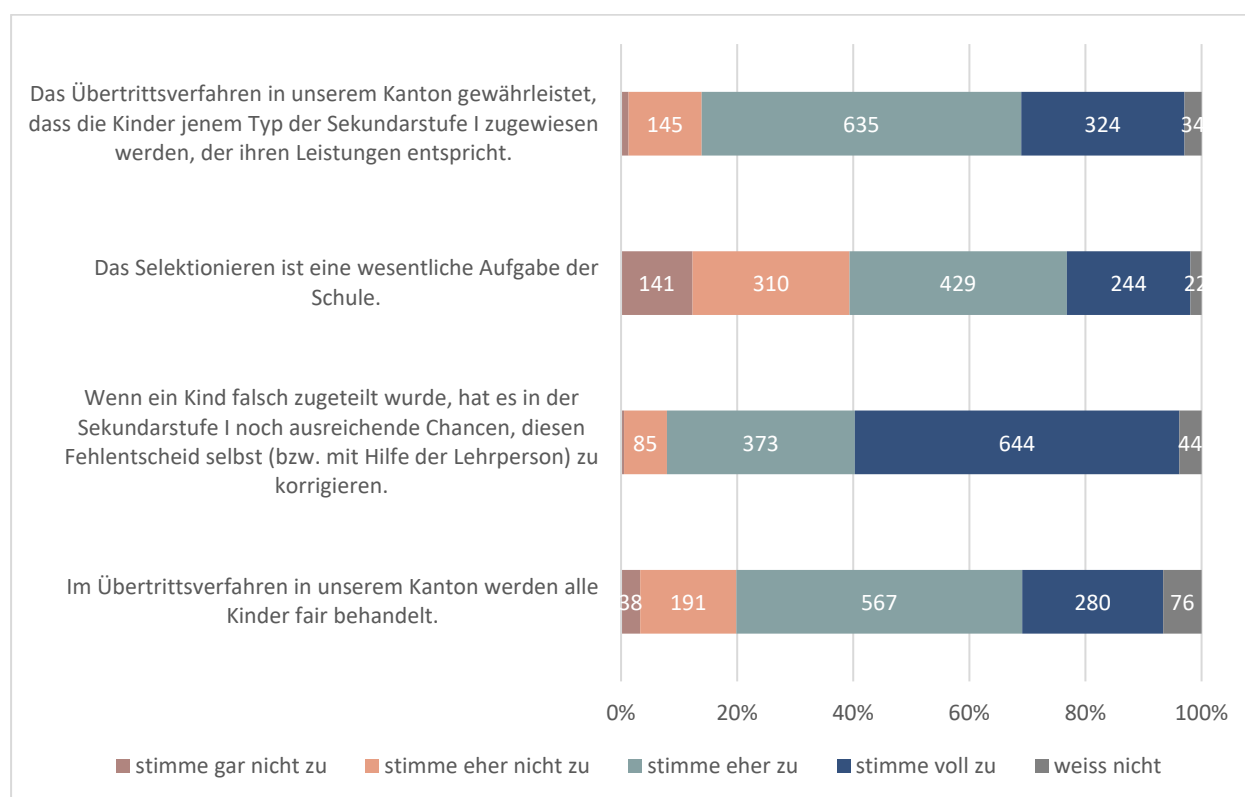


Abbildung 4 Übertrittsverfahren und ihre Fairness

3.3.4 Einschätzungen zum Übertrittsverfahren

Neben den zuvor dargestellten Einschätzungen bezüglich der Fairness des Übertrittsverfahrens wurden Schulleitungen zu weiteren Aspekten der Übertrittsverfahren befragt. Für die grosse Mehrheit (86 %) der befragten Schulleitungen trifft es (eher) zu oder voll und ganz zu, dass das Übertrittsverfahren für alle sehr transparent verläuft. Dabei zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen den fünf Kantonen ($F(4,636) = 7.38, p < .001, \omega^2 = .038$). Die Ergebnisse der Bonferroni-korrigierte Post-hoc-Tests zeigen, dass die Schulleitungen im Kanton Zürich das Übertrittsverfahren in Bezug auf Transparenz signifikant tiefer beurteilen als Schulleitungen in den Kantonen Aargau, Luzern und St. Gallen abweichen: Zürich ($M = 4.2, SD = 0.95$), Aargau ($M = 4.6, SD = 0.91$), Luzern ($M = 4.6, SD = 0.93$) und St. Gallen ($M = 4.7, SD = 0.87$). 67 Prozent der Befragten geben an, dass das praktizierte Übertrittsverfahren angemessen ist. Auch hier zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede ($F(4,635) = 5.25, p < .001$,

omega2 = .026). Die Ergebnisse der Bonferroni-korrigierte Post-hoc-Tests zeigen, dass Schulleitungen im Kanton St. Gallen das praktizierte Verfahren signifikant angemessener finden als Schulleitungen im Kanton Zürich: Zürich ($M = 3.6$, $SD = 1.13$) und St. Gallen ($M = 4.2$, $SD = 1.30$). Die Elternmitwirkung (77 %) und der Einbezug der Präferenz der Schülerin bzw. des Schülers (75 %) im Übertrittsverfahren werden von der Mehrheit der befragten Schulleitungen ebenfalls als angemessen angesehen. Dabei zeigen sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den fünf Kantonen. Für 76 Prozent der Schulleitungen trifft es (eher) zu oder voll und ganz zu, dass Schülerinnen und Schüler mit den gleichen Leistungen die gleichen Chancen im Übertrittsverfahren haben. Dabei zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen den fünf Kantonen ($F(4,637) = 9.85$, $p < .001$, omega2 = .052). Die Ergebnisse der Bonferroni-korrigierte Post-hoc-Tests zeigen, dass die Schulleitungen im Kanton Zürich signifikant niedrigere Einschätzungen hierzu haben im Vergleich zu Schulleitungen in den Kantonen Aargau, Bern, Luzern und St. Gallen: Zürich ($M = 3.8$, $SD = 1.18$), Aargau ($M = 4.3$, $SD = 1.10$), Bern ($M = 4.3$, $SD = 1.03$), Luzern ($M = 4.4$, $SD = 1.10$) und St. Gallen ($M = 4.4$, $SD = 1.10$).

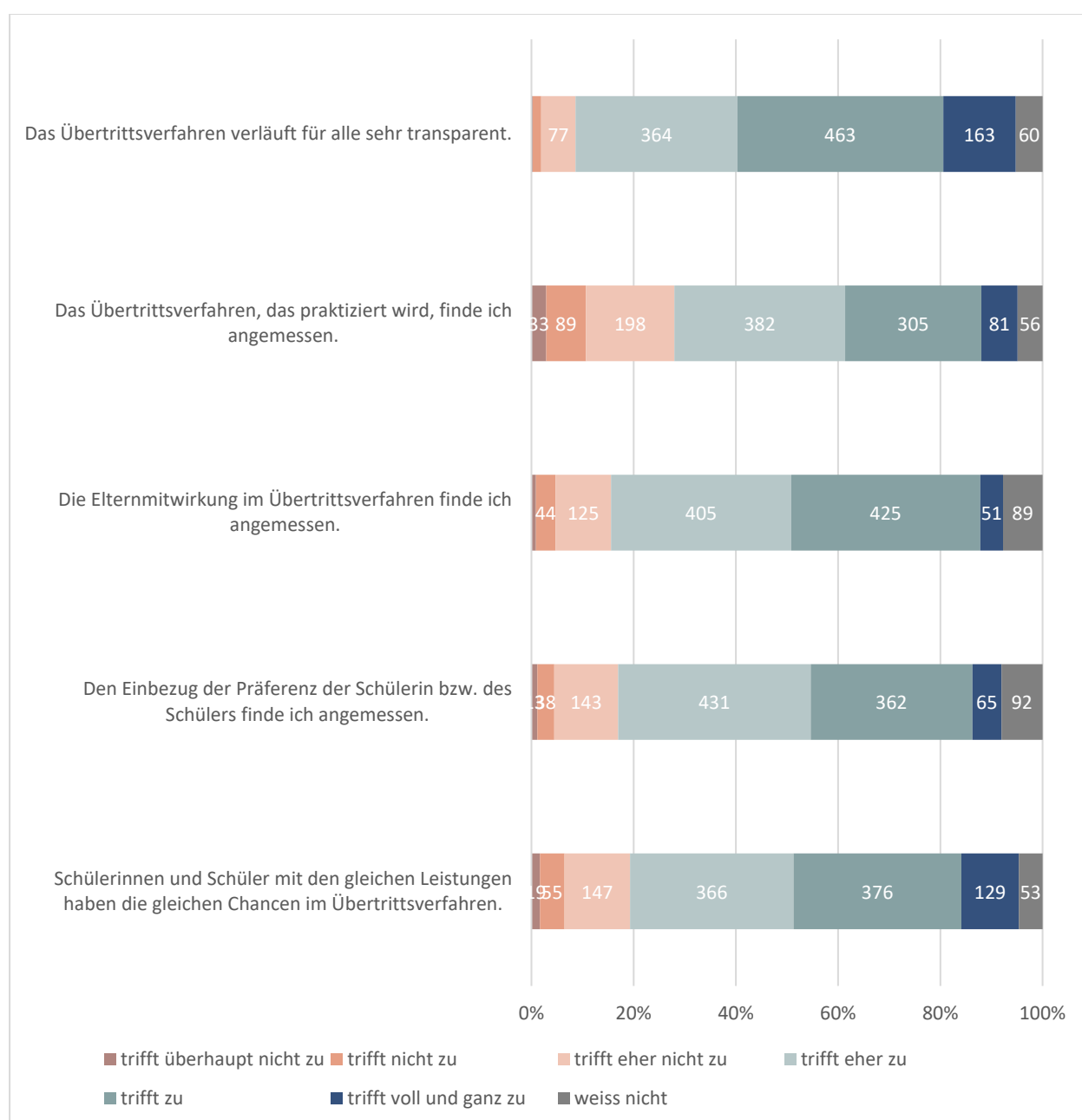


Abbildung 5 Einschätzungen zum Übertrittsverfahren

3.3.5 Einschätzungen der Selektionskompetenzen von Primarlehrpersonen

Darüber hinaus wurden die Schulleitungen gefragt, wie sie die Selektionskompetenzen von Primarlehrpersonen einschätzen. Die überragende Mehrheit (95 %) der befragten Schulleitungen stimmt der Aussage eher zu oder voll zu, dass Primarlehrpersonen die Kinder in den meisten Fällen richtig zuweisen. Ein Grossteil (81 %) der Befragten gibt an, dass es selten vorkommt, dass eine Schülerin oder ein Schüler die Klasse wegen einer Fehlzuteilung verlassen muss (Repetition, Auf- oder Abstufung). Ein Drittel (34 %) der befragten Schulleitungen stimmt zu, dass es Primarlehrpersonen gibt, die sich in einigen Fällen zu Zuweisungsentscheiden überreden lassen. Eine Minderheit (15 %) der Befragten gibt an, dass Primarlehrpersonen in ihrer Selektion zu wenig streng sind. Ungefähr ein Drittel der befragten Schulleitungen stimmt der Aussage eher zu oder voll zu, dass das aktuellen Übertrittsverfahren zunehmend Jugendliche mit unpassenden Lernvoraussetzungen in die Schultypen der Sekundarstufe I mit niedrigen bzw. hohen Anforderungen bringt (Zustimmungswerte von 32 % bzw. 37 %).

Unter Berücksichtigung der Perspektive der teilnehmenden Schulleitungen in den fünf grössten Kantonen (Aargau, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich) zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede in Bezug auf ihre Einschätzungen zu den Selektionskompetenzen von Primarlehrpersonen ($F(4,643) = 10.18, p < .001, \omega^2 = .054$). Die Ergebnisse der Bonferroni-korrigierte Post-hoc-Tests zeigen, dass die Einschätzungen der Schulleitungen zu den Selektionskompetenzen von Primarlehrpersonen im Kanton Zürich signifikant von denen in den Kantonen Luzern und St. Gallen abweichen. Zudem unterscheiden sich die Angaben des Kantons St. Gallen ebenfalls signifikant von denen im Kanton Aargau: Zürich ($M = 2.8, SD = 0.45$), Luzern ($M = 3.0, SD = 0.43$), St. Gallen ($M = 3.1, SD = 0.38$) und Aargau ($M = 2.9, SD = 0.45$).

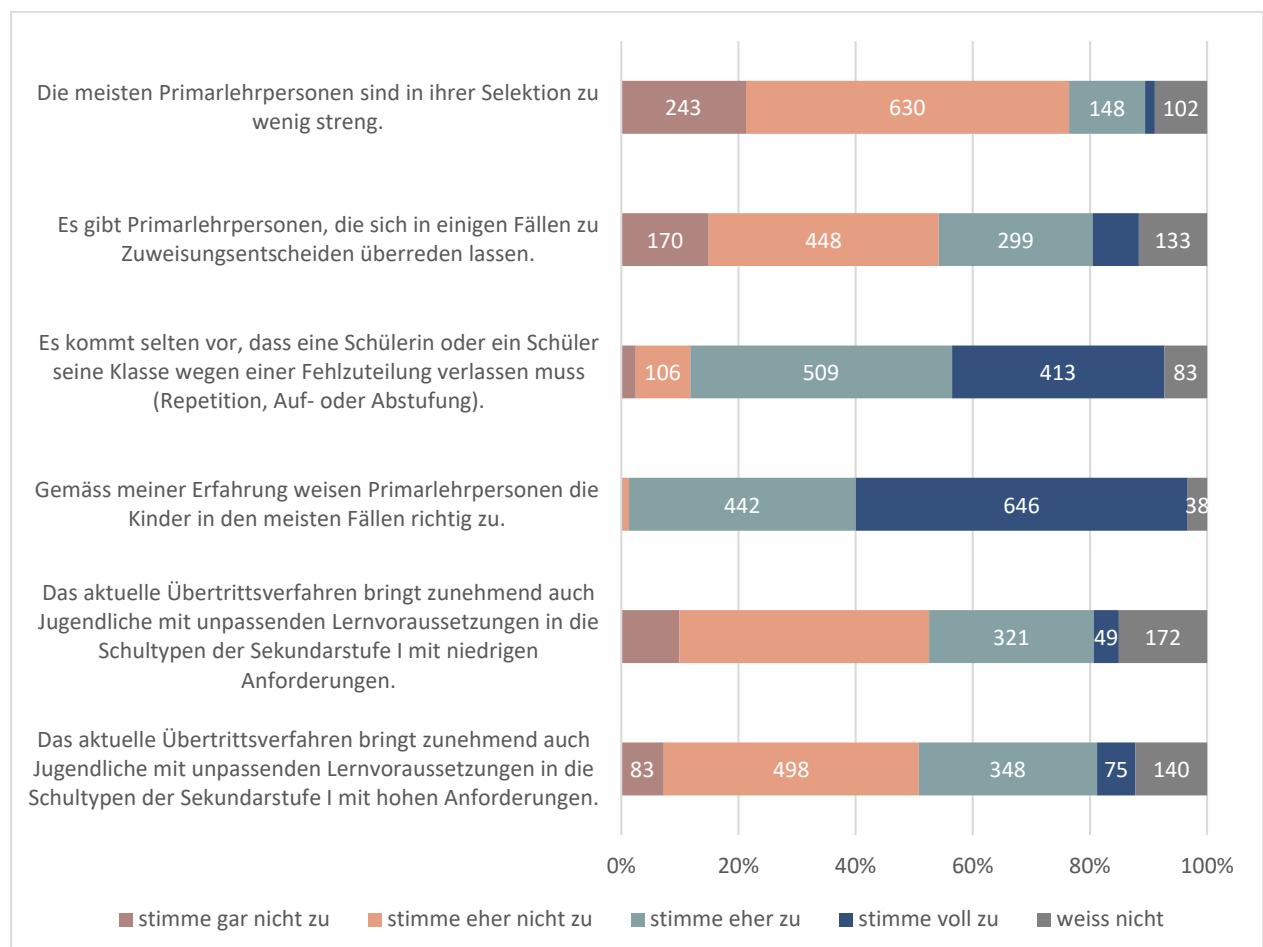


Abbildung 6 Einschätzungen der Selektionskompetenzen von Lehrpersonen

3.3.6 Aufgaben der Schule in der Bildungszuweisung

Knapp zwei Drittel (65 %) der befragten Schulleitungen geben an, dass die Schule die Aufgabe hat, Schülerinnen und Schüler in Abhängigkeit von ihrer Leistung unterschiedlichen Bildungswegen / Schulformen zuzuweisen. Etwas mehr als ein Drittel (37 %) der Befragten gibt an, dass die Schule diese Aufgabe nicht hat. 64 Prozent der befragten Schulleitungen stimmen der Aussage eher zu oder voll zu, dass die Zuweisung des Kindes zu einem Schultyp dessen Lebensweg ganz entscheidend beeinflusst. Ein Drittel (34 %) der Befragten gibt an, dass es ein standardisierte Testverfahren für die Selektion geben sollte, um sicherzustellen, dass Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulen oder Klassen fair bewertet werden. Eine deutliche Mehrheit (83 %) der Befragten stimmt hingegen der Aussage eher zu oder voll zu, dass die Schule alternative Methoden zur Selektion entwickeln sollte, die die individuellen Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler besser berücksichtigen.

Dabei zeigen sich keinerlei statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den fünf Kantonen.

63 Prozent der befragten Schulleitungen stimmen der Aussage eher zu oder voll zu, dass durch die schulische Selektion Jugendliche aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status benachteiligt werden. Dabei zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen den fünf Kantonen ($F(4,639) = 6.94, p < .001, \omega^2 = .036$). Die Ergebnisse der Bonferroni-korrigierte Post-hoc-Tests zeigen, dass Schulleitungen im Kanton Zürich dieser Aussage signifikant stärker zustimmen als Schulleitungen im Kanton Aargau und St. Gallen: Zürich ($M = 3.1, SD = 0.80$), Aargau ($M = 2.7, SD = 0.88$) und St. Gallen ($M = 2.8, SD = 0.81$). Ferner stimmen 70 Prozent der Befragten zu, dass Jugendliche aus Familien mit hohem sozioökonomischem Status bevorzugt werden. Auch hier zeigt sich ein ähnliches Bild: Zürich ($M = 3.3, SD = 0.77$), Aargau ($M = 2.9, SD = 0.86$) und St. Gallen ($M = 3.0, SD = 0.77$) ($F(4,636) = 6.45, p < .001, \omega^2 = .033$).

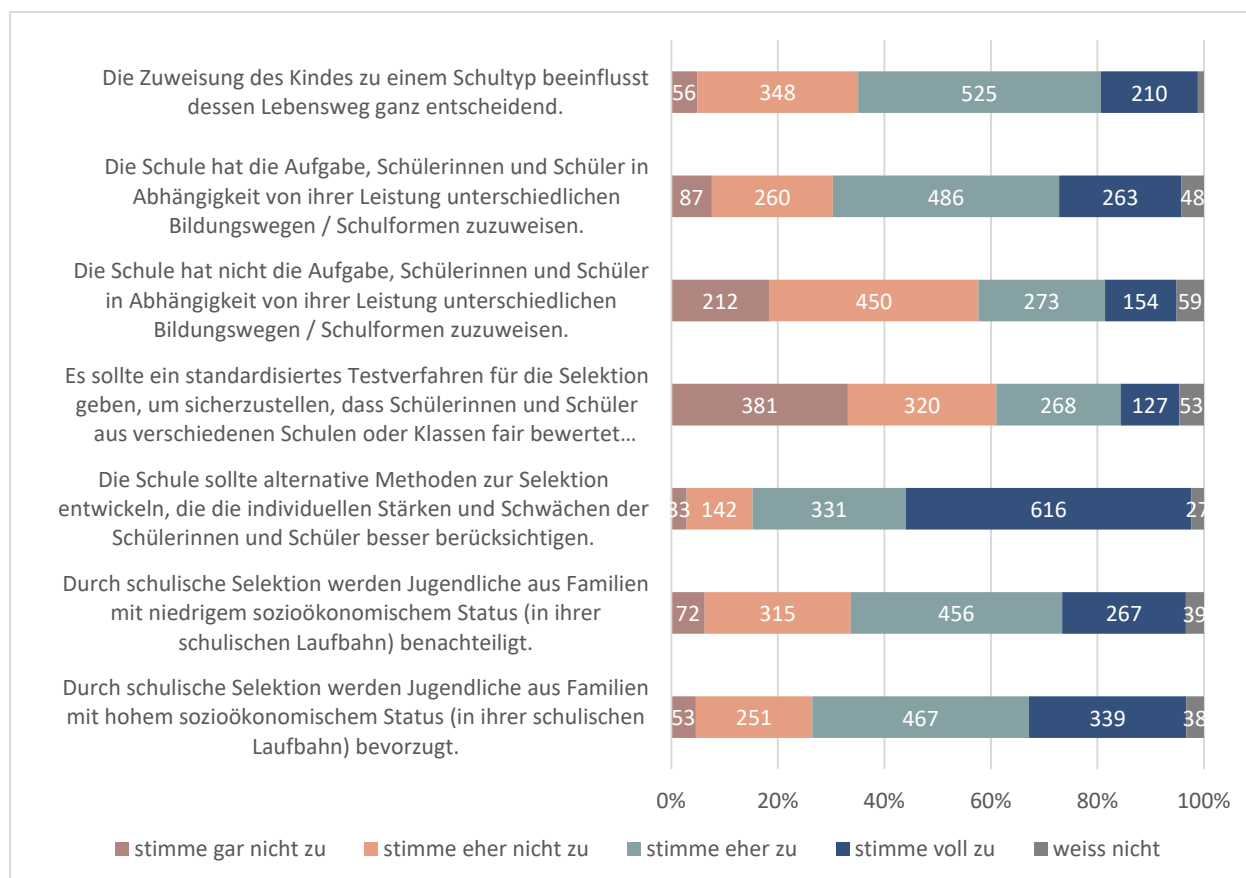


Abbildung 7 Aufgaben der Schule in der Bildungszuweisung

3.3.7 Bevorzugte Selektionskriterien (aktuelle Praxis)

Nahezu alle befragten Schulleitungen (97 %) halten sowohl die Entwicklung der fachlichen und fächerübergreifenden Leistungen als auch die Einschätzung der fächerübergreifenden Leistungen der Kinder (z. B. Sozialkompetenz, Selbstkompetenz usw.) als (eher) geeignete Kriterien für die Selektion. Ein Gros der befragten Schulleitungen (80 %) erachten auch Zeugnisnoten in Deutsch, Mathematik und Natur, Mensch, Gesellschaft als (eher) geeignete Selektionskriterien. 68 Prozent der Befragten halten Zeugnisnoten der übrigen Fächer und die Präferenz der Schülerin bzw. des Schülers für geeignete Selektionskriterien. Die Mehrheit der befragten Schulleitungen (73 %) empfindet die Präferenz der Eltern als (eher) ungeeignetes Selektionskriterium. Dabei zeigen sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den fünf Kantonen.

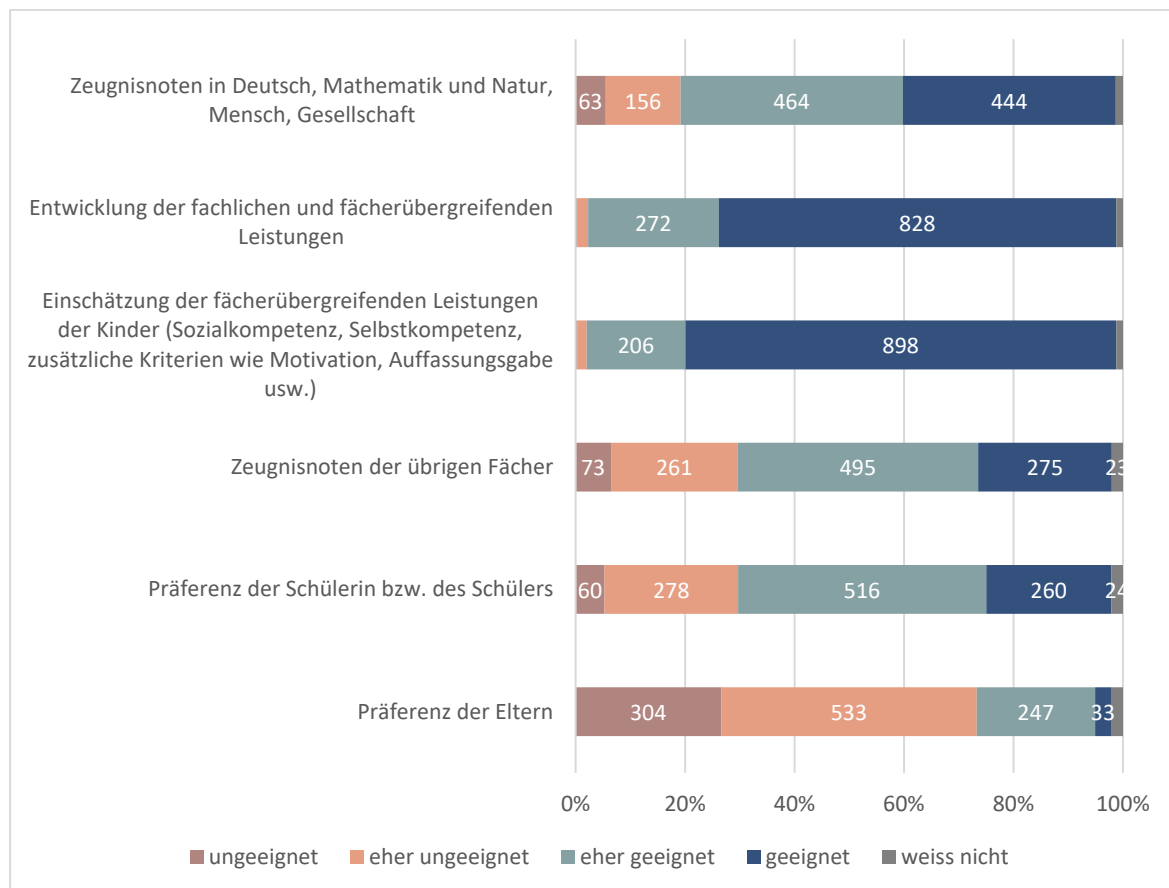


Abbildung 8 Selektionskriterien (aktuelle Praxis)

3.3.8 Belastungsempfinden beim Übertrittsverfahren

Die Schulleitungen wurden befragt, wie sie das Belastungsempfinden der betroffenen Akteure beim Übertrittsverfahren wahrnehmen. Für 75 Prozent der befragten Schulleitungen trifft es (eher) zu oder voll und ganz zu, dass das Übertrittsverfahren für die Kinder sehr belastend ist. Ebenso viele Schulleitungen (72 %) geben an, dass das Übertrittsverfahren für die Lehrpersonen sehr belastend ist. Auch die Aussage, dass während des Übertrittsverfahrens die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus eine grosse Belastung für die Lehrperson darstellt, erhält hohe Zustimmungswerte (xx %). Lediglich 15 Prozent der befragten Schulleitungen geben an, dass das Übertrittsverfahren für sie selbst sehr belastend ist.

Unter Berücksichtigung der Perspektive der teilnehmenden Schulleitungen in den fünf grössten Kantonen (Aargau, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich) zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede in Bezug auf ihre Einschätzungen zum Belastungsempfinden beim Übertrittsverfahren ($F(4,647) = 5.02, p < .001, \omega^2 = .024$). Die Ergebnisse der Bonferroni-korrigierte Post-hoc-Tests zeigen, dass Schulleitungen im Kanton St. Gallen das Belastungsempfinden im Zusammenhang mit dem Übertrittsverfahren signifikant geringer einschätzen im Vergleich zu den Kantonen Aargau, Bern und Zürich: St. Gallen ($M = 3.5, SD = 0.80$), Aargau ($M = 3.9, SD = 0.82$), Bern ($M = 4.0, SD = 0.87$) und Zürich ($M = 3.9, SD = 0.85$).

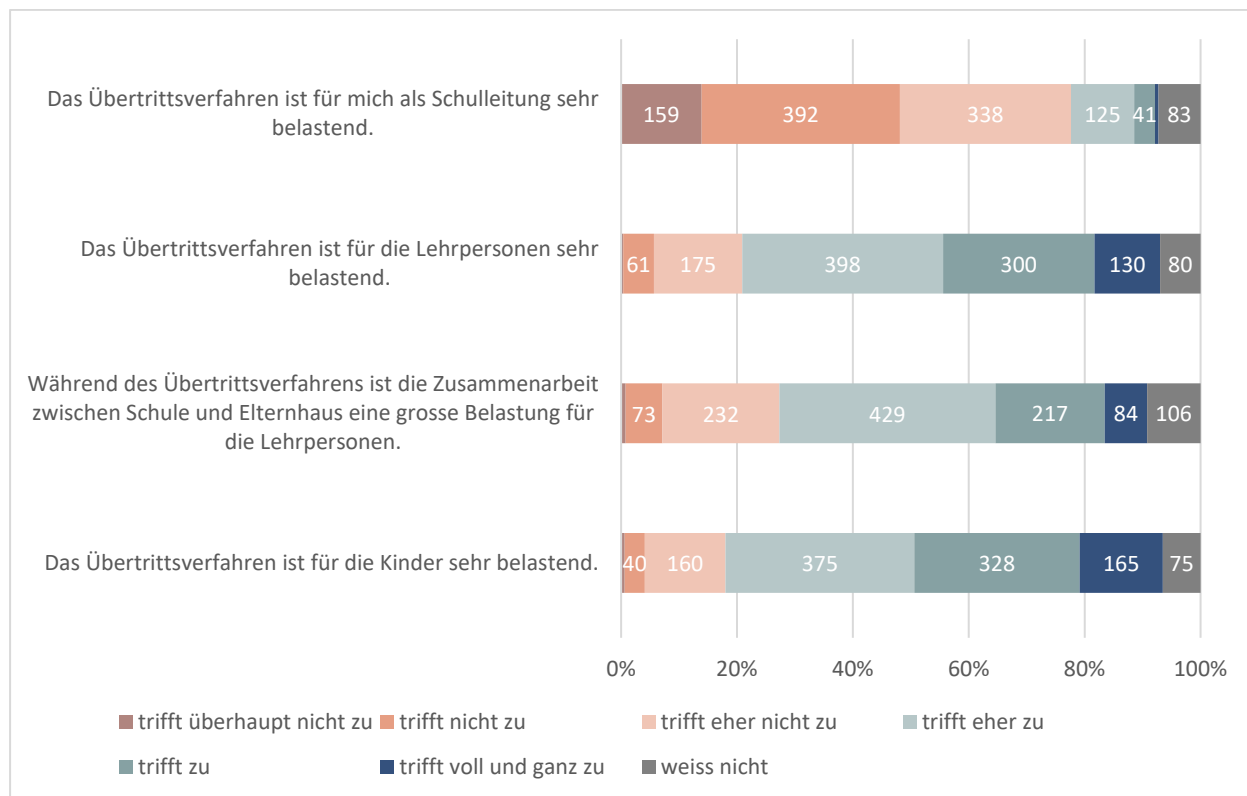


Abbildung 9 Belastungsempfinden beim Übertrittsverfahren

3.4 Kommunikation

3.4.1 Führungskompetenz

Die Schulleitungen wurden zu ihrer Führungskompetenz im Kontext von Kommunikation befragt. Alle Items erzielten sehr hohe Zustimmungswerte, nämlich von 90 Prozent oder mehr. 99 Prozent der befragten Schulleitungen stimmen den Aussagen eher zu oder voll zu, dass sie für einen guten Informationsfluss in ihrer Schule sorgen, sicherstellen, dass relevante Informationen alle Anspruchsgruppen schulintern rechtzeitig erreichen, schulintern in ausreichendem Masse über wichtige Entscheidungen und Neuerungen informieren und transparente Entscheidungen treffen. Auch die Aussagen, dass sie Planung und Durchführung von Konferenzen im Griff haben (98 %), eine klare Linie vertreten (98 %), den Überblick über das Geschehen an der Schule haben (97 %), sicherstellen, dass relevante Informationen alle Ansprechgruppen schulextern rechtzeitig erreichen (97 %) und gut verstehen, die Schule nach aussen zu repräsentieren (96 %), erhalten ähnliche Zustimmungswerte. Ebenfalls über 90 Prozent der befragten Schulleitungen stimmen den Aussagen eher zu oder voll zu, dass sie ein klares pädagogisches Konzept vertreten (94 %) und dass sie schulextern in ausreichendem Masse über wichtige Entscheidungen und Neuerungen informieren (93 %). 90 Prozent der Schulleitungen geben an, gut über relevante Rechtsgrundlagen wie beispielsweise die Schulgesetze informiert zu sein.

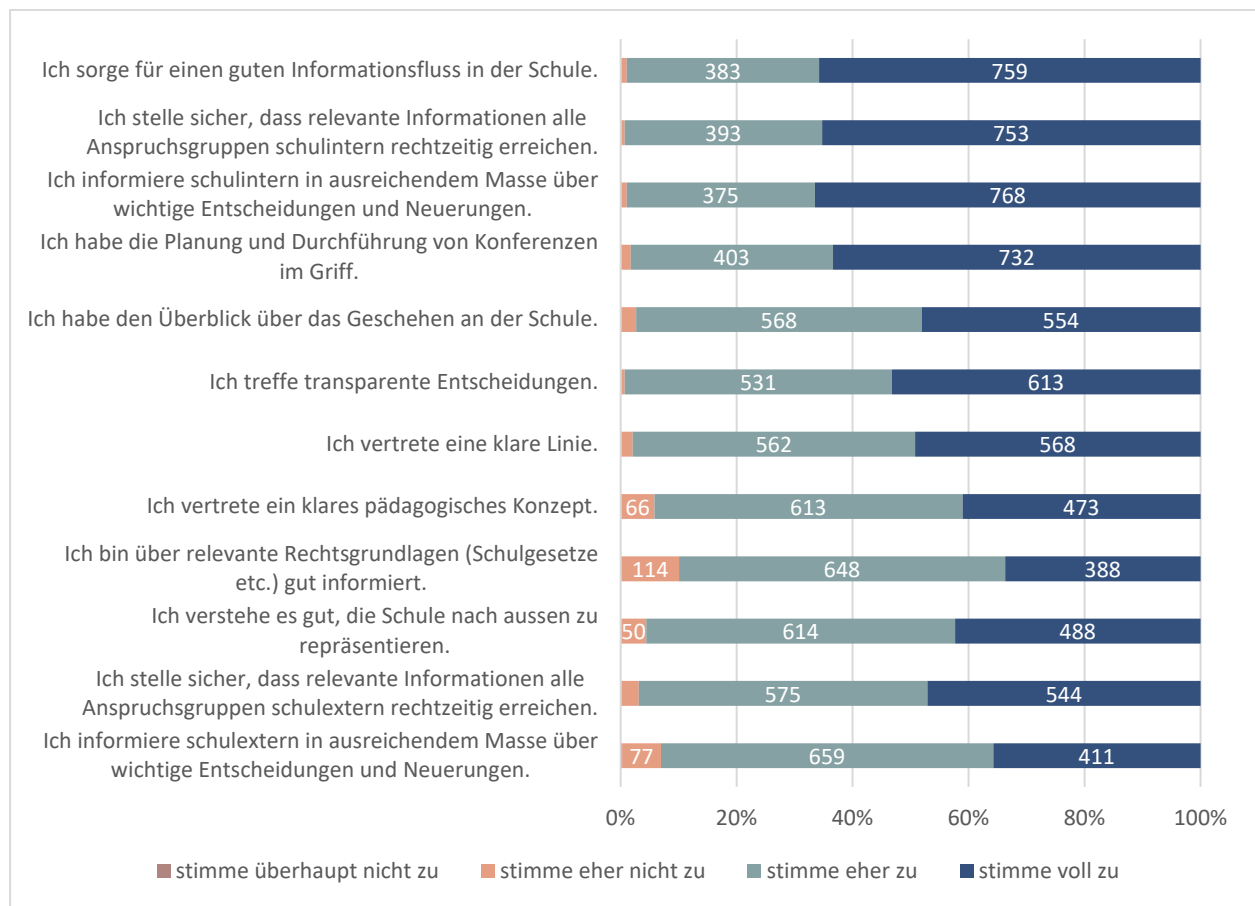


Abbildung 10 Führungskompetenz

3.4.2 Kompetenz und Informiertheit in Unterrichtsfragen

Die Schulleitungen wurden befragt inwieweit Sie sich als Schulleitung als Ansprechperson in pädagogischen Fragen sehen. Ein Gros der befragten Schulleitungen (95 %) stimmt der Aussage eher zu oder voll zu, für Fragen des Unterrichts ansprechbar und kompetent zu sein. Die grosse Mehrheit der Befragten gibt an, mit den Lehrpersonen oft über die Unterrichtsarbeit zu sprechen (88 % stimmen eher zu oder voll zu) und über den Unterricht in den einzelnen Klassen gut informiert zu sein (81 % stimmen eher zu oder voll zu). 71 Prozent der befragten Schulleitungen stimmt der Aussage eher zu oder voll zu, über den Stand der Schülerinnen- und Schülerleistungen gut informiert zu sein.

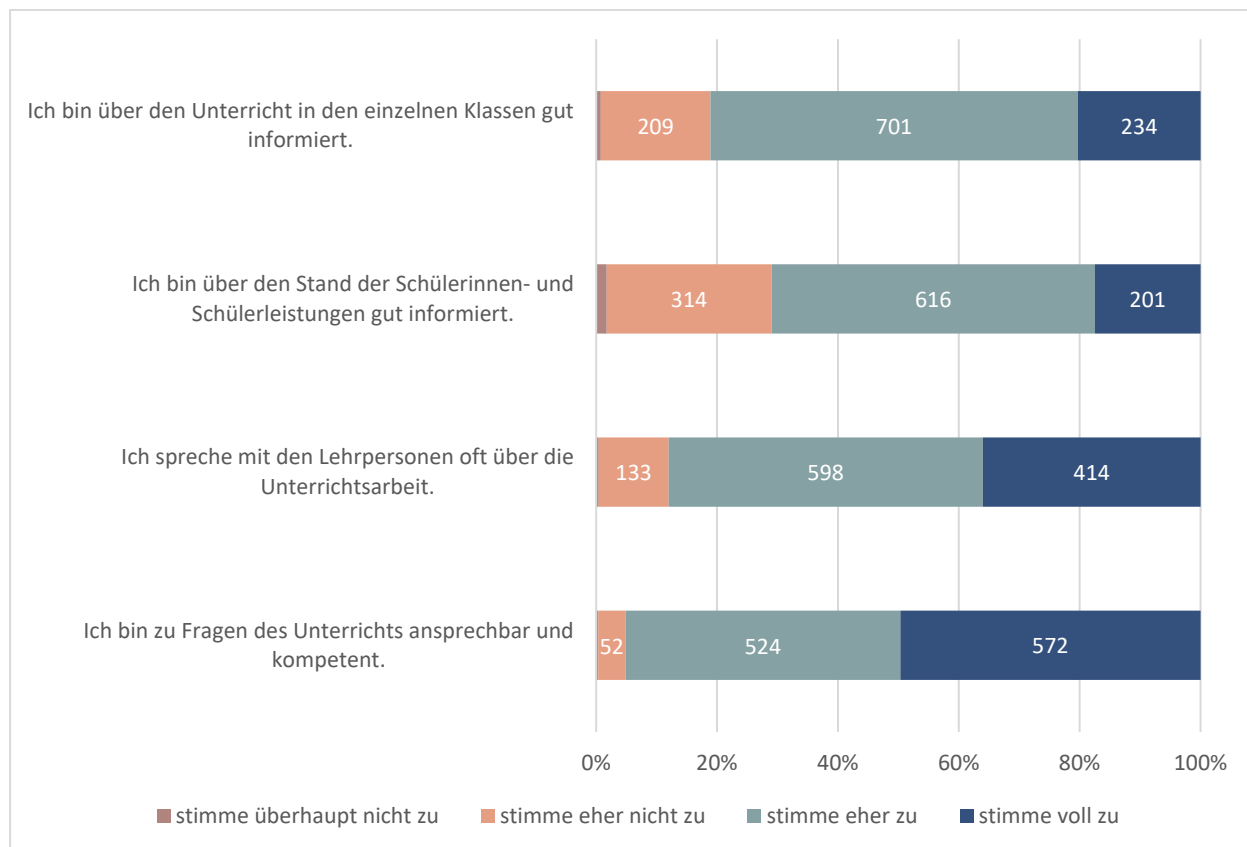


Abbildung 11 Kompetenz und Informiertheit in Unterrichtsfragen

3.4.3 Schulinterner Erfahrungsaustausch

Dieser Fragenblock widmet sich den Einschätzungen der befragten Schulleitungen zum schulinternen Erfahrungsaustausch. Die überragende Mehrheit der befragten Schulleitungen (96 %) stimmt der Aussage eher zu oder voll zu, dass auf den Erfahrungsaustausch im Kollegium viel Wert gelegt wird. Hohe Zustimmung findet auch die Aussage, dass Fragen der Schulentwicklung im Kollegium intensiv diskutiert werden (90 % stimmen eher zu oder voll zu). 76 Prozent der befragten Schulleitungen stimmen eher zu oder voll zu, dass in ihrem Kollegium alle gut über aktuelle bildungspolitische Fragen informiert sind. Etwa die Hälfte der befragten Schulleitungen (54 %) stimmt der Aussage eher zu oder voll zu, dass alle gut über wissenschaftliche Erkenntnisse Bescheid wissen.

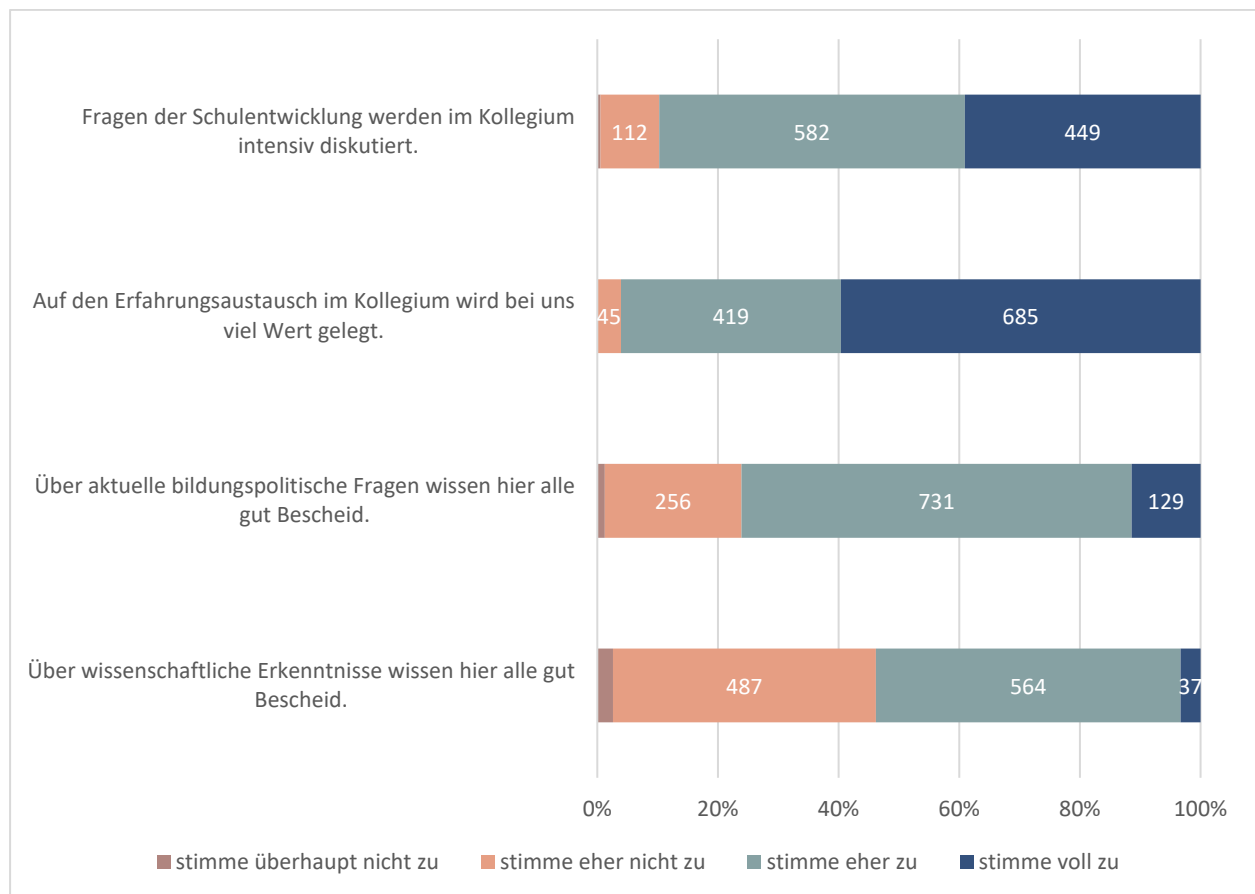


Abbildung 12 Schulinterner Erfahrungsaustausch

Zwei Facetten des schulinternen Austauschs wurden speziell in Bezug auf die Häufigkeit abgefragt. Knapp die Hälfte (52 %) der Befragten gibt an, dass eher oft oder oft Kolleginnen und Kollegen Erfahrungen und neue Ideen aus Weiterbildungsveranstaltungen im Kollegium vorstellen. Etwas mehr als die Hälfte (60 %) der befragten Schulleitungen gibt an, dass in der Schule eher oft oder oft Vorträge oder Workshops zu pädagogischen und didaktischen Fragen organisiert werden.

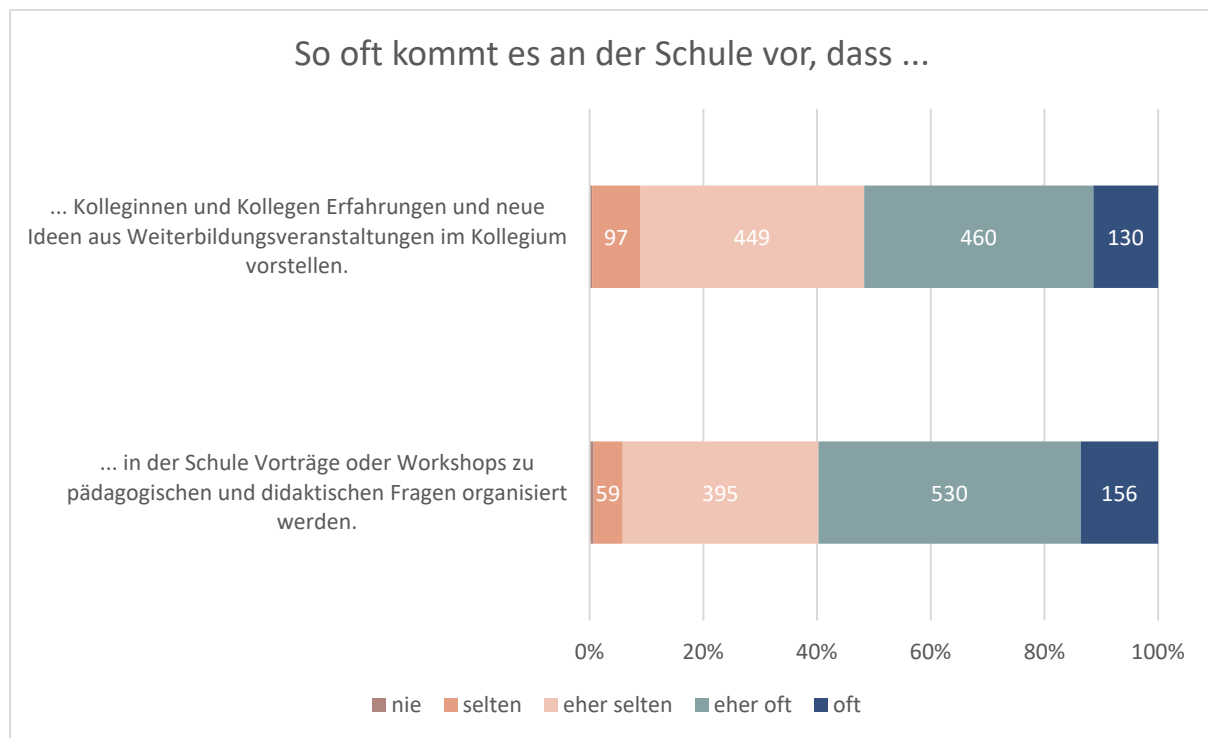


Abbildung 13 Schulinterne Austauschpraktiken

3.4.4 Schulexterner Erfahrungsaustausch

Neben den Rückmeldungen der befragten Schulleitungen zum internen Erfahrungsaustausch wurden auch ihre Einschätzungen zum externen Erfahrungsaustausch erfragt. Eine deutliche Mehrheit der befragten Schulleitungen (69 %) gibt an, selten andere Schulen zu besuchen, um deren Arbeit kennen zu lernen. 10 Prozent der Befragten geben an dies nie zu tun. Auch Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen werden von der Mehrheit der befragten Schulleitungen (83 %) selten oder nie zum Erfahrungsaustausch an die eigene Schule eingeladen. Lediglich 15 Prozent der befragten Schulleitungen geben an, dass es nie vorkommt, Kolleginnen und Kollegen von anderen Schulen, die an Entwicklungsprojekten beteiligt sind, zum Erfahrungsaustausch einzuladen; für 70 Prozent der Befragten ist dies selten der Fall.

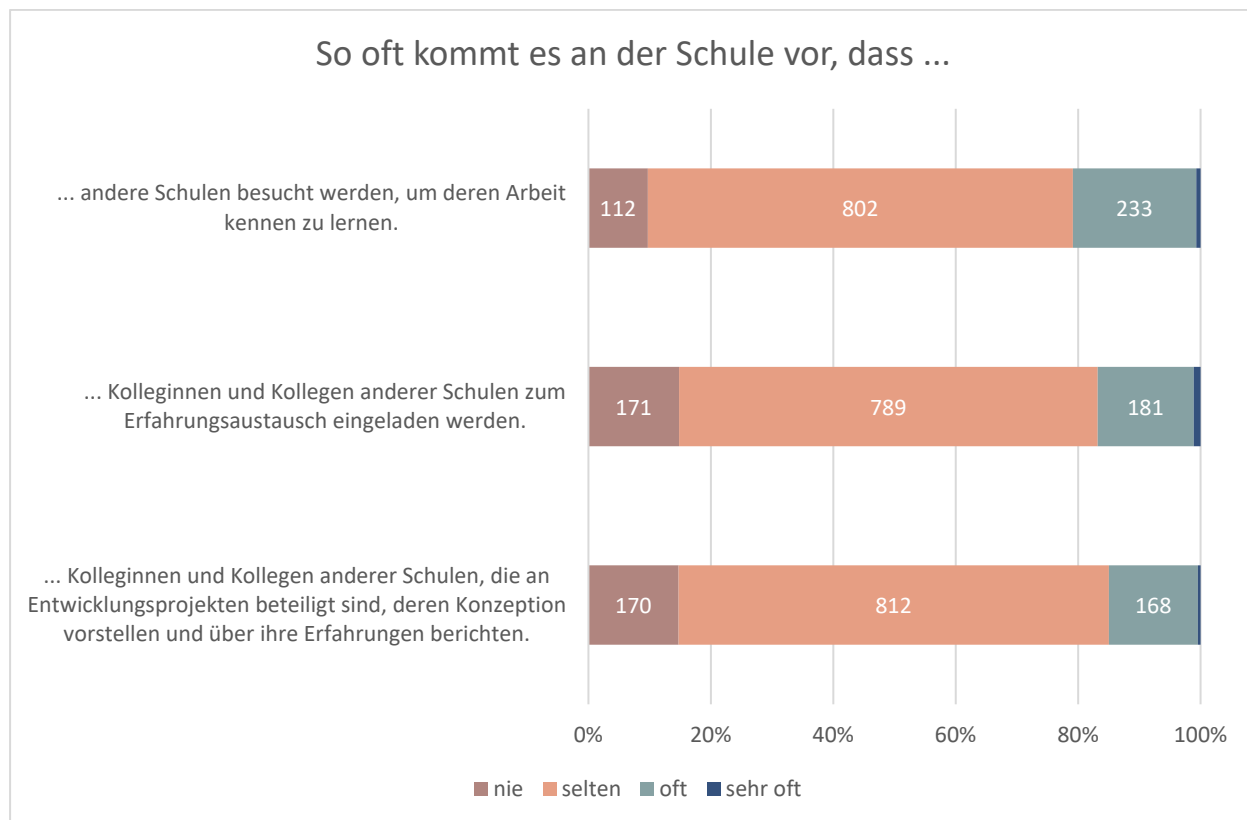


Abbildung 14 Schulexterner Erfahrungsaustausch

3.4.5 Rahmenbedingungen für den Erfahrungsaustausch

Feste Austauschzeiten für Personal und Lehrpersonen

Die Schulleitungen wurden befragt, ob es an ihrer Schule feste Zeiten gibt, in denen sich die Lehrpersonen austauschen. Mit festen Zeiten sind Termine innerhalb des Schulbetriebes gemeint, bei denen die Lehrpersonen in der Regel geschützte Zeit zum Austausch haben. Die überragende Mehrheit der befragten Schulleitungen (96 %) bejaht diese Frage. Knapp die Hälfte der Befragten (49 %) gibt an, ungefähr einmal pro Woche eine solche geschützte Zeit zum Austausch zu haben. Ein Drittel (35 %) der befragten Schulleitungen gibt an, solche feste Austauschzeiten einmal pro Monat zu haben.

	Häufigkeit	Prozent
Nein	49	4%
Ja, <i>weniger</i> als ungefähr einmal pro Monat	62	6%
Ja, ungefähr einmal pro Monat	407	35%
Ja, ungefähr einmal pro Woche	563	49%
Ja, ungefähr mehrfach pro Woche	70	6%

Tabelle 6 Feste Austauschzeiten für Personal und Lehrpersonen

Verbindliche Regeln für den Austausch von Lehrpersonen

Des Weiteren wurden die Schulleitungen befragt, ob es an ihrer Schule verbindliche Regeln für den Austausch von Lehrpersonen gibt. Die Mehrheit der Befragten (77 %) bejaht diese Frage.

Verankerung der Kooperation im Schulkonzept

Im Anschluss wurden die Schulleitungen befragt, ob die Kooperation unter Lehrpersonen in einem Konzept oder ähnlichem Dokument verankert ist. Mehr als die Hälfte der befragten Schulleitungen (66 %) bejaht diese Frage.

3.4.6 Kooperation mit anderen Einrichtungen

Die Schulleitungen wurden gefragt, wie eng sie in den vergangenen zwölf Monaten mit verschiedenen Einrichtungen kooperiert haben. Die Mehrheit der befragten Schulleitungen (89 %) gibt an, eher eng oder sehr eng mit dem Schulamt, der Schulpflege, der Gemeinde oder anderen Einrichtungen der Bildungsadministration bzw. Schulverwaltung zusammengearbeitet zu haben. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, eher eng oder sehr eng mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit bzw. Kinder- und Jugendhilfe (56 %) und mit wissenschaftlichen Einrichtungen (52 %) kooperiert zu haben. Knapp die Hälfte der befragten Schulleitungen gibt an, mit anderen Schulen derselben Schulform (47 %) eher eng oder sehr eng zusammengearbeitet zu haben.

Allerdings gibt es auch Personen und Einrichtungen, mit denen laut den Rückmeldungen der befragten Schulleitungen keine Zusammenarbeit bestand: Die Hälfte (50 %) der Befragten gibt an, gar nicht mit kommerziellen Unternehmen zusammengearbeitet zu haben. Ca. ein Drittel der Befragten gibt an, gar nicht mit anderen Schulen einer anderen Schulform (32 %) und freie bzw. selbstständige Schulberaterinnen und Schulberater kooperiert zu haben. Mit zivilgesellschaftlichen Einrichtungen und mit anderen pädagogischen Einrichtungen haben die Teile der befragten Schulleitungen ebenfalls eine geringe Zusammenarbeit gepflegt (25 % bzw. 32 % gar keine oder nicht sehr enge Zusammenarbeit).

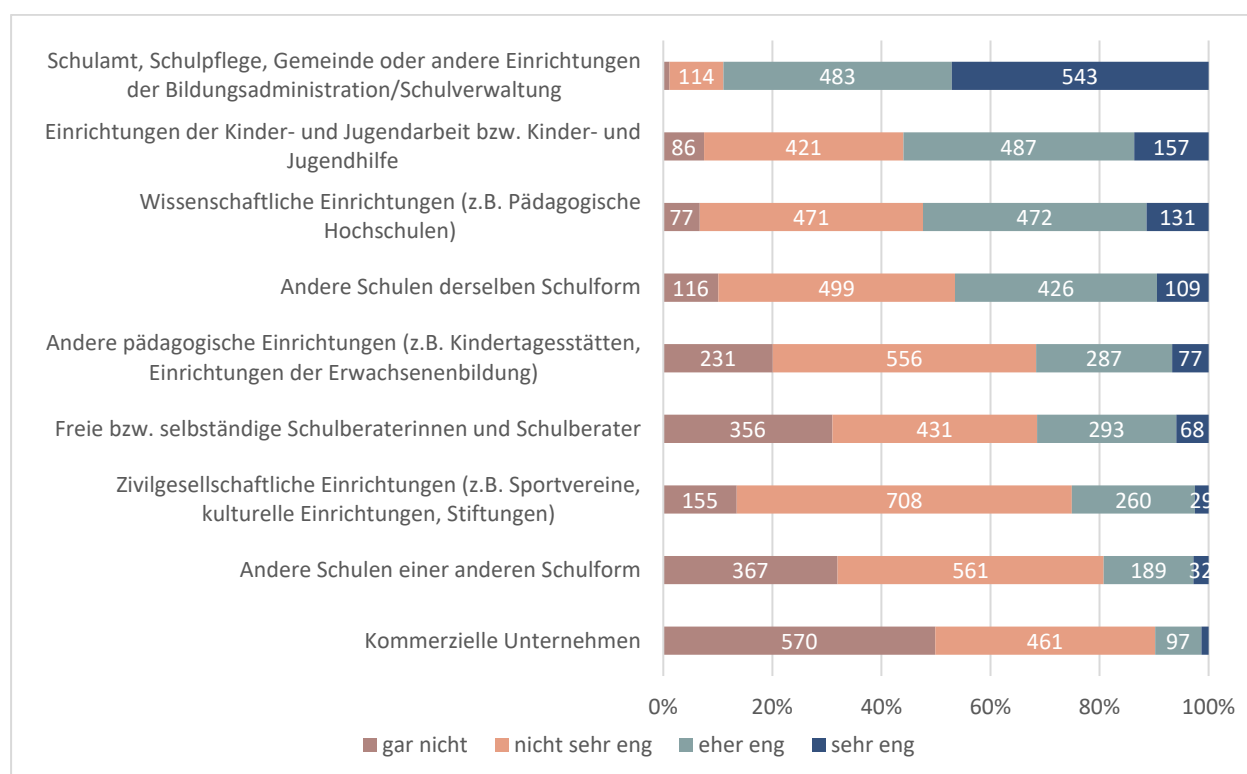


Abbildung 15 Kooperation mit anderen Einrichtungen

3.4.7 Ziele der Schulkommunikation

Die Schulleitungen wurden befragt, wie sie die Relevanz der folgenden Ziele in der Schulkommunikation einschätzen. Eine deutliche Mehrheit gibt an, folgende Aspekte der Schulkommunikation als (eher) relevant zu betrachten: Die Sicherstellung des Informationsflusses (97 %), die Förderung des Vertrauens in die Schule (96 %), die Identifikation der Mitarbeitenden mit der Schule (95 %), die Förderung der Kollaboration der Mitarbeitenden (94 %), die Förderung der Mitarbeitendenbindung (92 %), die Förderung des Vertrauens in die Schulleitung (91 %), die Imagepflege der Schule (91 %) und die Positionierung der Schule als attraktiver Arbeitgeber (87 %). werden von den teilnehmenden Schulleitungen ebenfalls als (eher) relevante Ziele der Schulkommunikation angesehen. 77 Prozent bzw. 79 Prozent geben an, die Förderung des Vertrauens in das Bildungssystem und die Förderung der Schülerinnen- und Schülerpartizipation als ein (eher) relevantes Ziel zu erachten. Die Elternpartizipation bewertet die Mehrheit (63 %) der befragten Schulleitungen als ein (eher) relevantes Ziel.

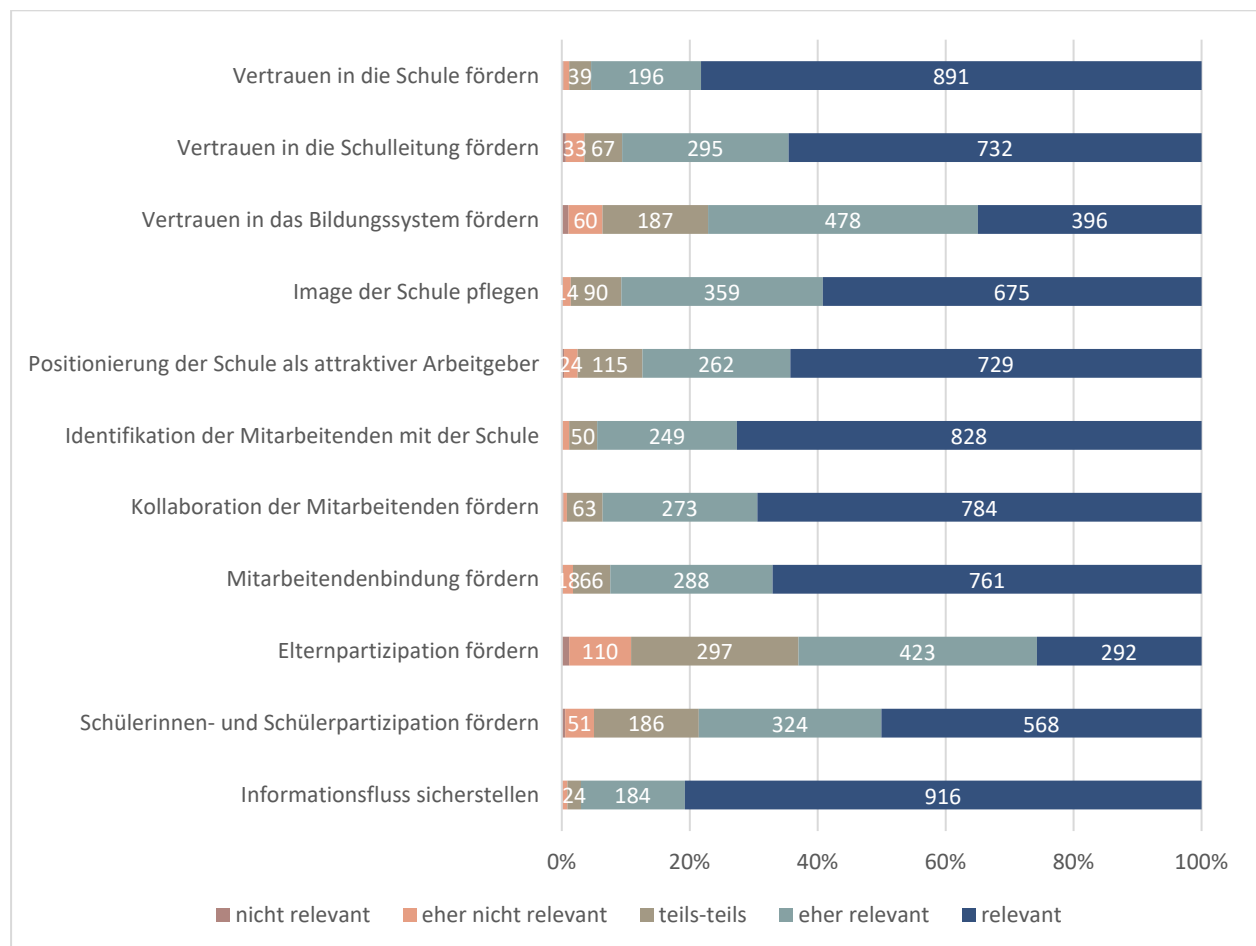


Abbildung 16 Ziele der Schulkommunikation

4 Bewertung

Eine Mehrheit der Schulleitungen befürwortet eine Verschiebung der Selektion

Eine Mehrheit der Befragten äussert Zustimmung, auf die Selektion am Ende der 6. Klasse zu verzichten. Zudem vertritt eine Mehrheit der Befragten die Ansicht, dass eine Selektion zu diesem Zeitpunkt aus entwicklungspsychologischer Sicht zu früh stattfindet und die meisten Kinder noch zu unreif seien, um am Ende der 6. Klasse beim Selektionsverfahren angemessen mitentscheiden zu können. findet insbesondere in den Kantonen Zürich, Luzern, St. Gallen und Bern statistisch signifikant stärkere Zustimmung als im Kanton Aargau. Die Mehrheit für die Zustimmung zu den zuvor erwähnten Items fällt insgesamt eher knapp aus. Dies lässt sich dahingehend interpretieren, dass zwar eine kritische Masse der befragten Schulleitungen eine Verschiebung des Zeitpunkts der Selektion befürwortet, es jedoch auch viele Schulleitungen gibt, die den aktuellen Zeitpunkt der Selektion für angemessen halten.

Schulleitungen zeigen sich positiv bezüglich der Übertrittsverfahren und ihrer Fairness

Unabhängig vom Zeitpunkt der Selektion zeigt die Gesamtschau der Umfrageergebnisse, dass die Befragten die aktuellen Verfahren als durchaus positiv und fair empfinden. Eine deutliche Mehrheit der befragten Schulleitungen stimmt der Feststellung zu, dass die Verfahren gewährleisten, dass Kinder entsprechend ihrer Leistung dem passenden Typ der Sekundarstufe I zugewiesen werden und Schülerinnen und Schüler mit gleichen Leistungen gleiche Chancen im Übertrittsverfahren haben. Für eine grosse Mehrheit der Befragten verläuft das Übertrittsverfahren transparent, es wird als angemessen wahrgenommen, wobei die Elternmitwirkung und der Einbezug der Präferenz des Schulkindes gleichermassen als angemessen betrachtete werden. Trotz dieser Fairness und Transparenz sehen viele Schulleitungen auch Bevorzugungen bzw. Benachteiligungen für bestimmte Gruppen in der Selektion. Weitere Analysen zeigen, dass Schulleitungen im Kanton Zürich das Übertrittsverfahren als signifikant weniger fair und positiv einschätzen als ihre Kolleginnen und Kollegen in den Kantonen Aargau, Bern, Luzern und St. Gallen.

Schulleitungen finden die aktuellen Selektionskriterien geeignet, fordern aber auch nach alternativen Selektionsmethoden

Die überragende Mehrheit der befragten Schulleitungen erachtet die aktuellen Selektionskriterien, insbesondere die Entwicklung und Einschätzung der fachlichen und fächerübergreifenden Leistungen der Kinder sowie Zeugnisnoten in Deutsch, Mathematik und Natur, Mensch, Gesellschaft als geeignet für fundierte Übertrittsentscheide. Dennoch stimmen viele der Befragten zu, dass alternative Methoden zur Selektion entwickelt werden sollten, die die individuellen Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler besser berücksichtigen. Dabei zeigen sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den fünf Kantonen.

Schulleitungen legen ihren Fokus auf den schulinternen Erfahrungsaustausch, während der schulexterne Erfahrungsaustausch seltener praktiziert wird

Die überragende Mehrheit der befragten Schulleitungen legt viel Wert auf den internen Erfahrungsaustausch. Auch Fragen der Schulentwicklung werden im Kollegium intensiv diskutiert. Praktiken des internen Erfahrungsaustauschs sind an vielen Schulen gut verankert. Im Gegensatz dazu zeigen die Ergebnisse, dass der externe Erfahrungsaustausch seltener praktiziert wird – nur knapp ein Fünftel der Befragten nimmt diese Möglichkeit in Anspruch. Diese Ergebnisse lassen sich dahingehend deuten, dass ein Austausch zwischen Schulen nur wenig etabliert ist. Mögliche Gründe hierfür könnten herausfordernde Rahmenbedingungen (z.B. Zeitmangel), fehlende Anreize oder auch eine grundsätzliche Kultur der Verslossenheit nach aussen hin sein.

5 Ausblick

Der Schulleitungsmonitor Schweiz 2023 hat es sich zur Aufgabe gemacht, Einsichten der Perspektiven der Schulleitungen in den Bereichen Selektion, Übertrittsverfahren, Selektionskriterien sowie schulinternem und -externem Erfahrungsaustausch und deren Ziele zu gewähren. Die gewonnenen Erkenntnisse gehen dabei jedoch über die Gruppe der Schulleitungen hinaus, da sie von Relevanz für das gesamte System Schule sind. Sie schaffen eine Grundlage für die zukünftige Entwicklung und Ausführung von Schulleitungen und Bildungseinrichtungen.

Offen bleiben Fragen nach möglichen Veränderungen, etwa hinsichtlich des bestmöglichen Zeitpunkts der Selektion, alternativer Selektionsverfahren und der Sicherstellung von Fairness im Übertrittsverfahren für alle Schülerinnen und SchülerInnen. Es gilt ferner, regionale Unterschiede zu verstehen und Gründe hierfür zu erörtern. In Bezug auf den externen Erfahrungsaustausch gilt es, (besser) zu verstehen, wie schulische Akteure angeregt aber auch unterstützt werden können, sich mit anderen Schulen zu vernetzen und welche Elemente vonnöten sind, damit ein aktiver externer Erfahrungsaustausch für schulische Akteure lohnenswert wird.

6 Literatur

- Bundesamt für Statistik. (2022, August 25). *Struktur der ständigen Wohnbevölkerung nach Kanton, 1999-2021*. Bundesamt für Statistik. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/23064702>
- Cramer, C., Groß Ophoff, J., Pietsch, M., & Tulowitzki, P. (2020). *Schulleitungen in Deutschland – Kurzbericht zur Studie*. <https://doi.org/10.17605/OSF.IO/GNCFU>

7 Verwendete Instrumente

In der Erhebung wurden u.a. Items und Skalen aus folgenden Instrumenten genutzt beziehungsweise adaptiert:

Demografische Angaben: Mang, J., Ustjanzew, N., Schiepe-Tiska, A., Prenzel, M., Sälzer, C., Müller, K., & González Rodríguez, E. (2018). PISA 2012 Skalenhandbuch. Dokumentation der Erhebungsinstrumente. Münster; New York: Waxmann.

Zeitpunkt der Selektion, Übertrittsverfahren und ihre Fairness, Einschätzungen zum Übertrittsverfahren, bevorzugte Selektionskriterien, Einschätzungen der Selektionskompetenz der Primarlehrpersonen: Roos, M., Wandeler, E. & Mosimann, M. (2013). Das Übertrittsverfahren Primarschule – Sekundarstufe I des Kantons Luzern: Schlussbericht zur externen Evaluation. Baar: spectrum. <https://edudoc.ch/record/114142/files/zu14088.pdf>

Einschätzungen zum Übertrittsverfahren: Neuenschwander, M. P., Rottermann, B., Rösselet, S., Singer, A. & Wyler, S. (2012). *Wirkungen der Selektion WiSel. Dokumentation der Lehrpersonenfragebogen der Welle 1 2011/2012 (Forschungsbericht)*. Solothurn: Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz, Institut Forschung und Entwicklung. S. 23

Einstellungen zu Noten und integrativem Unterricht: Bütikofer, S., Wüest, B., Craviolini, J., & Odermatt, M. (2023). *Welche Schule will die Schweiz? Studienbericht*. Sotomo. https://craft.stiftung-mercator.ch/files/Dokumente/Welche-Schule-will-die-Schweiz_Studienbericht-2023.pdf

Führungskompetenz: Ditton, H.; Merz, D. (2013). Schulleitung - Führungskompetenz - Lehrkräfte [Fragebogenskala: Version 1.0]. In: QualitätsSicherung in Schule und Unterricht - Fragebogenerhebung Erhebungszeitpunkt 1 (QuaSSU) [Skalenkollektion: Version 1.0]. Datenerhebung 2000. Frankfurt am Main: Forschungsdatenzentrum Bildung am DIPF. <https://doi.org/10.7477/18:30:1>

Kompetenz und Informiertheit in Unterrichtsfragen: Ditton, H.; Merz, D. (2013). Schulleitung – Kompetenz und Informiertheit in Unterrichtsfragen [Fragebogenskala: Version 1.0]. In: QualitätsSicherung in Schule und Unterricht - Fragebogenerhebung Erhebungszeitpunkt 1 (QuaSSU) [Skalenkollektion: Version 1.0]. Datenerhebung 2000. Frankfurt am Main: Forschungsdatenzentrum Bildung am DIPF. <https://doi.org/10.7477/18:30:1>

Schulinterner Erfahrungsaustausch: Ditton, H.; Merz, D. (2013). Austausch von Erfahrungen - intern - Schulleitung [Fragebogenskala: Version 1.0]. In: QualitätsSicherung in Schule und Unterricht - Fragebogenerhebung Erhebungszeitpunkt 1 (QuaSSU) [Skalenkollektion: Version 1.0].

Datenerhebung 2000. Frankfurt am Main: Forschungsdatenzentrum Bildung am DIPF.
<https://doi.org/10.7477/18:30:1>

Schulexterner Erfahrungsaustausch: Ditton, H.; Merz, D. (2013). Austausch von Erfahrungen - extern - Lehrkräfte [Fragebogenskala: Version 1.0]. In: QualitätsSicherung in Schule und Unterricht - Fragebogenerhebung Erhebungszeitpunkt 1 (QuaSSU) [Skalenkollektion: Version 1.0]. Datenerhebung 2000. Frankfurt am Main: Forschungsdatenzentrum Bildung am DIPF.
<https://doi.org/10.7477/18:30:1>

Ziele der Schulkommunikation: Zerfass, A., Verhoeven, P., Tench, R., Moreno A., & Verčič, D. (2011). *European Communication Monitor 2011. Empirical insights into Strategic Communication in Europe. Results of an empirical survey in 43 countries*. Brussels: EACD/EUPRERA. Und Rolke, L. & Forthmann, J. (2019). Exzellenz in der Unternehmenskommunikation. Von den Besten lernen. Hamburg: IMWF-Verlag. / n = 220 Kommunikationsverantwortliche und -fachleute. Q43.